

Beifall im Sieben-Achteltakt

Pianist Holger Manthey überzeugt beim CulturClub Malsch

Ob der junge Holger von seinen Erziehungsberechtigten zum Klavier üben gezwungen werden musste, ist nicht bekannt. Dass aber die musikalische Früherziehung und das anschließende Pianostudium erfolgreich war, wurde deutlich hörbar. Denn der Auftritt des Pianisten Holger Manthey beim CulturClub im Malscher Bürgerhaus bot den leider nicht sehr zahlreichen Zuhörern unter dem Titel „Von Mozart bis Gershwin“ ein Hörerlebnis der besonderen Art. Denn eines zeichnet den technisch exzellenten Pianisten Manthey aus: Er ist klassisch ausgebildet, aber zugleich neugierig auf andere Genres, seien es die Neutöner, der zeitgenössische Jazz oder populäre Spielweisen. Aus der souveränen Beherrschung des Instruments gewinnt er die Freiheit, unterschiedlichste Vorlagen zusammenzubringen und auf eine ganz neue, unerhörte Ebene zu bringen.

So wurde es immer dann spannend, wenn Manthey mit der ihm eigenen Untertreibung anmerkte, er habe sich zu dem Stück „seine Gedanken“ gemacht. Da spielt er dann eine Arie aus der Händel-Oper „Rinaldo“ zunächst so einfühlsam, wie es sich der Komponist wohl vorgestellt hatte. Aber dann wird das Thema aufgelöst und harmonisch entfaltet, wobei die Herangehensweise und das Spiel Mantheys vor allem bei seinen eigenen Titeln gelegentlich an Keith Jarrett erinnerte. Mit dieser Methode kann Manthey nachweisen, dass der Andante-Satz von Mozarts „Alla turca“ sowohl jazzmäßig para-

phrasieren werden kann, als auch zur Vorlage für einen fetzigen Boogie Woogie taugt. Und dass er ein Werk von Chopin in Richard Claydermans Schmachtfetzen „Ballade pour Adeline“ überführt, mag sich despektierlich anhören, ist aber dadurch legitimiert, dass man den harmonischen Weg dorthin jederzeit nachvollziehen kann.

Schließlich verfügt Manthey über sehr viel Humor. Etwa wenn er seine Akkordbretter vorstellt: Holzplatten aus dem Baumarkt mit drei eingepassten Zapfen. Solchermaßen befähigt, drei Tasten auf einmal anschlagen zu können, führte Manthey zur großen Erheiterung des Auditoriums den Nachweis, dass Ravels „Bolero“ ehemals eine Originalkomposition für Akkordbretter gewesen sei. Bei seinen eigenen Werken löst Manthey dann das Versprechen ein, man könne in seine Musik „eintauchen“: Romantisch grundierte Kompositionen, die aber nie in gefühlige Beliebigkeit abgleiten, sondern stets ihre musikalische Stringenz behalten.

Die Zuhörer waren von dieser Mischung aus instrumentaler Brillanz und sanft-ironischem Umgang mit den Vorlagen sehr ange-tan, so dass Zugaben erforderlich wurden. Auch da ging Manthey ganz eigene Wege. Statt eines eingängigen Ohrwurms übte er mit den Leuten bei seinem Stück „Baboma“ das Klatschen im Sieben-Achteltakt. Denn schließlich solle das Publikum etwas von seinem Konzert nach Hause nehmen.

Heinz Klusch